

# Der kleine Prinz

von Antoine de Saint-Exupéry  
in einer Dramatisierung  
von Magnus Reitschuster



**APOILLO**  
t h e a t e r   s i e g e n

Es ist ganz einfach:

1. Nur mit dem Herzen sieht man gut.
2. Das Eigentliche ist für das Auge unsichtbar.
3. Die Zeit, die du mit deiner Rose verbracht hast,  
macht sie für dich bedeutsam.
4. Du darfst deine Rose nicht vergessen.
5. Was du gezähmt hast, dafür bist du verantwortlich. Auf immer!



#### IMPRESSUM

Herausgeber: Apollo-Theater Siegen

Intendant: Magnus Reitschuster (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Nadine Höchst, Werner Hahn

Grafik: Lisa Bäcker, Szenefotos: Roswitha Antoniak

Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Siegen



# Der kleine Prinz

von Antoine de Saint-Exupéry  
in einer Dramatisierung von Magnus Reitschuster  
Premiere: 3.2.2018  
Apollo-Theater Siegen

Flieger/Fuchs  
Der kleine Prinz  
Bardame/Rose/Königin/Eitle  
Geschäftsmann/Laternenanzünder  
Musikerin/Schlange  
Rose/Tänzerin

Martin Hofer  
Gurmit Bhogal  
Undine Schneider  
Werner Hahn  
Petra Fierlbeck  
Mia Kühn

Regie  
Dramaturgie/Produktionsleitung  
Choreografie  
Bühne  
Kostüme  
Musik/Komposition  
Bühnenbau  
Regieassistentz/Inspizienz  
Ausstattungsleitung  
Ausstattungsassistentz

Michael Bleiziffer  
Magnus Reitschuster  
Hugo Reindt  
Katharina Dobner, Matthias Reith  
Katharina Dobner  
Petra Fierlbeck  
Tim Fischer, Thomas Michalczyk  
Giuseppe Todaro  
Lisa Bäcker  
Ursula Bottenberg, Marie Serafin,  
Nadine Höchst  
Alice Gärtner  
Marie Serafin  
Isabel Käppele  
Tim Fischer  
Markus Friele  
Björn Klein, Tristan Lentzen,  
Anna Wilhelm

Ausstattungshospitantz  
Maske  
Regiehospitantz  
Technische Produktionsleitung  
Beleuchtungsmeister  
Technische Assistentz

Rechte der Dramatisierung: Magnus Reitschuster

# Antoine de Saint-Exupéry

*„Von zwei großen Leidenschaften war er besessen. Die eine kostete ihn das Leben. Die andere machte ihn unsterblich. Fliegen und Schreiben füllten das kurze, nur 44-jährige und doch so unermesslich reiche Leben Antoine Saint-Exupérys vollkommen aus.“<sup>1</sup>*

Der französische Schriftsteller und Pilot Antoine de Saint-Exupéry wurde am 29. Juni 1900 als drittes von fünf Kindern in Lyon geboren. Der Vater starb früh, nur vier Jahre nach seiner Geburt. Seine Mutter, die selbst malte und dichtete, erzog ihn und seine Geschwister ohne strenge Regeln und weckte wohl auch seine Liebe zu Musik und Literatur. Er wuchs zunächst auf zwei Schlössern der Familie in Nord- und Südfrankreich auf und besuchte ab seinem 14. Lebensjahr gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder verschiedene Jesuiten-Internate. Saint-Exupéry galt als undisziplinierter Schüler, seine Leistungen waren in der Regel mäßig. Schon früh entdeckte er die Leidenschaft zum Fliegen, als der Pilot Védrines ihn 1912 auf einen kurzen Rundflug mitnahm. Im Frühjahr 1917 machte er sein Abitur und erlebte kurz darauf einen schweren Schicksalsschlag: Sein Bruder François starb an einem schweren Herzleiden. Auch im Studium besserten sich seine Leistungen nicht: Seine Disziplinlosigkeit fiel weiterhin auf und er scheiterte an der Aufnahmeprüfung zur Marineschule. Erst 1921, als Saint-Exupéry der französischen Luftwaffe beitrug, fand er seine Berufung und wurde zum Piloten ausgebildet, gab seine zweite Leidenschaft, das Schreiben, jedoch nie auf. Von 1926 bis 1942 veröffentlichte er verschiedene Romane und Erlebnisberichte, unter anderem das von der Kritik gelobte Buch „Südkurier“ (1929) und den Roman „Nachtflug“ (1930), der ihn weltberühmt machte. Zusammen mit seinem Mechaniker stürzte er 1935 über der libyschen Wüste ab. Wie durch ein Wunder überlebten beide, wurden aber erst nach mehreren Tagen voller Hitze, Hunger und Durst gerettet. Dieses Erlebnis verarbeitete er nicht nur in dem Bericht „Wind, Sand und Sterne“ (1939), sondern ebenfalls in dem Werk, durch das er unsterblich wurde: „Der kleine Prinz“ (1943). Am 31. Juli 1944 verschwand Saint-Exupéry in einem von ihm gesteuerten Flugzeug über dem Mittelmeer.

## Zum Inhalt

Ein Pilot muss mitten in der Wüste notlanden und trifft dort auf einen kleinen Prinzen, der von ihm die Zeichnung eines Schafs verlangt. Für den Piloten ist dies eine schwierige Aufgabe. Schon als Kind rieten ihm die Erwachsenen ab, sich mit der Malerei zu befassen. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen zeichnet er schließlich eine Kiste, in der sich – so sagt er – das Schaf befinde. Der kleine Prinz ist damit zufrieden und beginnt zu erzählen: Von seinem winzigen Heimatplaneten und von seiner geliebten Rose, die auf diesem Planeten wächst. Weil sie jedoch zu anspruchsvoll wurde, musste er fliehen. Seine Reise führte ihn auf viele ferne Planeten, wo er den unterschiedlichsten Leuten begegnete. Da war beispielsweise der Geschäftsmann, der Sterne im Internet verkaufte und sich in seiner Zahlenwelt verzettelte, die Königin, die trotz ihrer universellen Herrschaft nicht mächtig war, der Laternenanzünder, für den sich die Welt zu schnell drehte und die Eitle, die von jedem bewundert werden wollte. Schließlich landete er auf der Erde und traf dort auf einen Fuchs, der ihn in ein Geheimnis einweihte. Durch ihn erkannte der kleine Prinz die Einzigartigkeit seiner Rose und wollte so schnell wie möglich wieder zurück auf seinen Planeten. All dies erzählt er dem verunglückten Piloten, kurz bevor er sich mit der Schlange trifft, die – wie sie von sich selbst behauptet – für alles eine Lösung habe. Kann sie dem kleinen Prinzen helfen?

Ursprünglich als Kinderbuch verfasst, erfreut sich „Der kleine Prinz“ vor allem bei Erwachsenen großer Beliebtheit. Das Werk gilt als Plädoyer für Freundschaft und Menschlichkeit, in dem der Autor sein moralisches Denken, seine Welterkenntnis sowie seine Kritik an der Gesellschaft literarisch umsetzte. Magnus Reitschusters Bühnenfassung richtet sich explizit an Erwachsene. In seiner Version werden heutige politische und gesellschaftskritische Aspekte aufgegriffen und bewusst zugespitzt dargestellt: der im Leben abgestürzte Pilot greift in seiner Einsamkeit zum Alkohol, die Königin erinnert an das tragische Scheitern gut gemeinter Politik und der Prinz wird auf seiner Reise auch mit der sexuellen Form der Liebe konfrontiert.





# Martin Hofer

Schauspieler, geboren 1956 in Zürich

Bereits zum fünften Mal ist Martin Hofer zu Gast am Apollo-Theater. Und spontan vergleicht er die tägliche Rollenarbeit am „Flieger“ mit jener am „Faust“: Unaufhörlich öffnen sich philosophische Tiefen, die ihm diese Figur zu einer der wichtigsten beruflichen Herausforderung werden lassen. Und das bei der Karriere! 1956 in Zürich geboren, war er 24 Jahre lang Mitglied verschiedener Stadttheater-Ensembles, u. a. in Basel, Göttingen, Ingolstadt, Erlangen und Regensburg. Viele Rollenräume durfte er sich erfüllen, darunter den Estragon („Warten auf Godot“), Thoas („Iphigenie auf Tauris“), Macbeth – und immer wieder den „Faust“. 2009 allerdings löste er sich aus den Fesseln des Ensembletheaters und leitet seither als Intendant, Regisseur und Darsteller „sein“ Regensburger Turmtheater. Und eben auf dieser Kammerbühne fand im November 2017 die Uraufführung der Reitschuster-Fassung von „Der kleine Prinz“ statt. Und seither öffnen sich täglich – egal, ob bei Proben oder Vorstellungen – neue philosophische Tiefen.

# Gurmit Bhogal

Schauspieler, geboren 1994 in Offenbach

Als Sohn einer deutschen Mutter und eines indischen Vaters wurde Gurmit Bhogal 1994 in Offenbach geboren. Zusammen mit seinem Bruder entwickelte er im Kindesalter für den privaten Kreis kleinere Theaterszenen, die aber bald danach drängten, auch im größeren schulischen Kontext aufgeführt zu werden. Und schon war es geschehen: Mit großer Neugier machte sich Gurmit auf den Weg, professioneller Schauspieler zu werden. An der Schauspielschule in Mainz befindet er sich aktuell im 3. Ausbildungsjahr. Erste Engagements führten ihn an das Gerry Jansen Theater in Alzey und ins Salon-Theater Taunusstein. Das Apollo-Theater ist der mit Abstand größte Raum, in dem er seine Bühnenschritte gehen darf – und das mit Kollegen, die einen vollen Theaterrucksack mit sich tragen, und mit einer Bühnenfigur, die ihm in seiner Kindheit überraschenderweise nie begegnet ist.



# Undine Schneider

SchauspielerIn, geboren 1973 in Braunschweig

Innerhalb kurzer Zeit darf sich Undine Schneider zum zweiten Mal mit dem kleinen Prinzen auseinandersetzen: Die Übertragung der Uraufführungsproduktion aus dem Regensburger Turmtheater (November 2017) ins Apollo wurde zu einer regelrechten Neugestaltung. Und wieder ist es weit mehr als die professionelle Beschäftigung einer Darstellerin mit ihrem Textbuch: Der Stoff wird zur sehr persönlichen Begegnung mit sich selbst. Viele Aspekte der Probenarbeit nimmt sie als „Lebenshilfe“ mit hinaus in ihren Alltag – mehr, als es bei anderen Stücken der Fall ist. Als Darstellerin der „Bardame“, der „Rose“, der „Königin“ und der „Eitlen“ darf sie die Fülle ihrer beruflichen Erfahrungen, die auf einer Tanz-, Schauspiel- und Gesangsausbildung fußen, auskosten. Seit Jahren ist Undine Schneider in mehreren deutschen Theatern als Gast tätig, aber auch in ARD-, ZDF- und BR-Fernsehproduktionen ist sie zu erleben. Das Siegener Publikum kennt sie als wandlungsfähige SchauspielerIn in „Ziemlich beste Freunde“.

# Werner Hahn

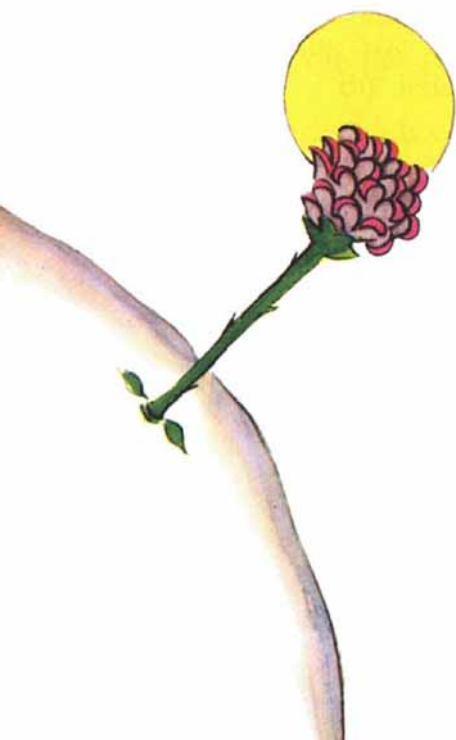
Sänger, Schauspieler, Leiter JAp, geboren 1956 in Salzburg

„Der kleine Prinz“ ist für Werner Hahn ein Weg zu den beruflichen Wurzeln. 1956 in Salzburg geboren, erhielt er dort seine Bühnenausbildung. Nach Anfängerjahren am Opernhaus Zürich bekam er 1982 ein Engagement am Theater Hagen, wo er sich weit über 200 Partien als Darsteller in Oper, Operette, Musical und Schauspiel erarbeiten konnte. Dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragend, gründete er 2001 eine eigene Kinder- und Jugendtheatersparte, um mit jungen Menschen der Stadt für junge Menschen der Stadt zu spielen. Rasch entwickelte sich das „LUTZ“ zu einem Theaterraum, der auch für Menschen in Grenzbereichen der Gesellschaft zur Mitte der Stadt wurde. Als Regisseur von „Dido und Aeneas“ lernte er 2010 das Apollo-Theater kennen, „Kontrabass“ und „Fahr' deinen Film“ folgten. 2017 wechselte Werner Hahn – nach 35 Hagener Stadttheaterjahren – als Leiter des „Jungen Apollos“ (JAp) nach Siegen.

# Petra Fierlbeck

Komponistin und Musikerin, geboren in Dingolfing

Klavier, Gitarre, E-Bass, Posaune, Akkordeon, Baritonhorn: Das sind nur einige der Instrumente, die Petra Fierlbeck beherrscht. Außerdem singt, komponiert und arrangiert sie mit Begeisterung. In Summe sind dies genau jene Begabungen, die Petra Fierlbeck zu einer gefragten Bühnenmusikerin werden ließen. U. a. schuf sie auch die Musik für die Apollo-Märchenproduktion „Kalif Storch“ im Herbst 2017. Ihren reichen musikalischen Erfahrungsschatz vermittelt sie mittlerweile jungen Menschen an der Schauspielschule in Regensburg. Ihre eigene Ausbildung erfuhr sie am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Anschließend war sie jahrelang auf Tour mit den Swing-Legenden Paul Kuhn, Max Greger, Hugo Strasser und der SWR Big Band. Bei „Der kleine Prinz“ ist sie in all ihren Begabungen auf der Bühne sichtbar zu erleben. Das Buch ist ihr übrigens zum ersten Mal im Alter von 20 Jahren begegnet. Nun darf sie den Stoff aus jetziger Lebenssicht neu erleben und mit Musik beleben.



# Mia Kühn

Schülerin, geboren 2008 in Siegen

Mia wurde 2008 in Siegen geboren und stammt aus einer künstlerisch sehr aktiven Familie mit neun Kindern. Seit ihrem fünften Lebensjahr erhält sie eine umfassende, solide Tanzausbildung. Die Faszination der Apollo-Bühne lernte sie bei Aufführungen der Ballettschule Reindt kennen, außerdem im September 2017 als vielbewunderte Tänzerin in der JAp-Produktion „Auch der Opa fährt im Hühnerstall Motorrad“. Außerdem spielt Mia Cello.

# Magnus Reitschuster

Dramaturg, Theaterautor, seit 2007 Intendant Apollo-Theater

Ungeachtet der öffentlichen Wahrnehmung beging Magnus Reitschuster zu Beginn des Jahres 2018 ein besonderes Jubiläum: Seit 20 Jahren gestaltet er das Theaterangebot in Siegen. Sein fundamentales Ringen um das Apollo-Theater durfte im Herbst 2017 mit dem zehnjährigen Jubiläum gefeiert werden. Neben der Tätigkeit als Intendant sind es immer wieder seine Arbeiten als Autor und Dramaturg, die die Apollo-Spielpläne auszeichnen: Mehrere Märchenbearbeitungen gehören dazu, „Busch-Brüder oder Die Heimkehr“ und zuletzt die erfolgreiche Dramatisierung des Romans „Große Liebe“ von Navid Kermani. „Der kleine Prinz“ begleitet Magnus Reitschuster seit seiner Kindheit. Beim ersten Lesen mit 10 Jahren bot das Buch eine Alternativ-Welt zum harten Leben auf dem Bauernhof. In den 70ern war „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ ein wichtiger Leitsatz. Aktuell reizt es, in den zu Poesiealbumsprüchen verniedlichten Sätzen Antoine de Saint-Exupéry's neue Wahrheiten zu suchen.

- 1993 „Schattengeburt“ (Uraufführung Theater Erlangen)
- 1995 „Unser Julius“ (Farce, Uraufführung Theater Erlangen)
- 1996 Hörspiel „Unser Julius“, Bayerischer Rundfunk
- 1997 „Auf eigenen Flügeln in eigene Himmel“, (Stück über Ludwig II., Uraufführung, Städtische Bühnen Regensburg)
- 1997 Buchveröffentlichung „Stücke“ Verlag Junge und Sohn
- 2000 „PlaySchillerDieRäuber“ (Jugendstück, Stadtbühne Siegen)
- 2001 „Busch-Brüder oder Die Heimkehr“  
(Aufgeführt im alten Apollo-Kino, 2011 im Apollo-Theater)
- 2006 Fassung von „Antigone“ für das Siegener Leimbachstadion
- Ab 2007 Neudichtung verschiedener Kindertheaterstücke wie  
„Die verzauberten Brüder“ (2007), „Das Dschungelbuch“ (2012), „Der Zauberer von Oz“ (2015)
- 2016 Dramatisierung des Romans „Große Liebe“
- 2017 Dramatisierung von „Der kleine Prinz“



# Erzählung und Dramatisierung

„Der kleine Prinz“ gehört zu den erfolgreichsten Büchern aller Zeiten mit mehr als 80 Millionen verkauften Exemplaren weltweit. Die Erzählung ist aber nicht nur in Romanform ein Kassenschlager, sondern hat auch andere mediale Formen erobert. Während sich die meisten literarischen Übersetzer, auch nach dem Freiwerden der Autorenrechte im Jahr 2015, eng an die Vorlage halten, um sich nicht zu sehr vom träumerisch-melancholischen Klang des Originals zu entfernen, kann und muss eine Dramatisierung diese Vorlage stärker gestalten. Schon allein deshalb, weil der Rezipient die Erzählung nicht mehr nur liest, sondern auch visuell und akustisch wahrnimmt. Das Publikum nimmt als Beobachter direkt am Geschehen teil: „Vollzug und Rezeption des szenisch-dramatischen Geschehens finden also gleichzeitig statt.“<sup>2</sup> Durch diese andere Form der Rezeption ist es folglich nicht möglich, ein literarisches Werk eins zu eins in einer Bühnenumfassung wiederzugeben. Der dramaturgische Bearbeiter hat vielmehr die Möglichkeit und die Aufgabe, seine eigene, der Bühne angepasste Interpretation des Originalwerks zu schaffen.

So unterscheidet sich Magnus Reitschusters kleiner Prinz schon bei der Wahl des Adressaten vom französischen Original: Seine Fassung richtet sich an Erwachsene, was sich zunächst einmal in der Rahmenhandlung widerspiegelt. Während der Ich-Erzähler im Original den kindlichen Leser schon in der Widmung direkt anspricht und diesem danach von seiner Begegnung mit dem ungewöhnlichen Jungen erzählt, spielt die Rahmenhandlung der Bühnenumfassung in einer Bar. Der geläuterte, trockene Säufer und Flieger spricht zu einer Bardame, die kein Verständnis für seine Vorliebe für Wasser hat. Indem sie die Schlangen-Zeichnung als Hut interpretiert, übernimmt sie die Rolle des erwachsenen Rezipienten, dessen kindliche Fantasie mit dem Erwachsenwerden gänzlich verschwunden ist.

Flieger und Säufer sind also in einer Figur zusammengefasst. Doch anders als der Säufer der Vorlage trinkt Reitschusters Pilot nicht nur, um zu vergessen, dass er sich schämt, weil er trinkt, sondern auch weil er abgestürzt ist – als Flieger in der Wüste und ebenso als Mensch. Auf die Frage warum er sich schäme, antwortet er folglich: „Weil ich abgestürzt bin. Mein ganzes Leben ist abgestürzt.“

Er ist gescheitert und das in doppelter Hinsicht: Als Pilot, der mit einem defekten Flugzeug in der Wüste festsitzt und als Individuum, denn sein Kindheitswunsch, sich als Maler zu verwirklichen, wird schnell durch die harte Realität der Erwachsenenwelt zerstört. Statt der Kunst wählt er die Fliegerei. Doch dieser klischeebehaftete Traumberuf des Fliegers ist für ihn lediglich ein Mittel, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Seine Frustration darüber lässt ihn in den Alkoholismus „abstürzen“. Im Original verläuft die Begegnung auf dem „Planet des Säufers“ nur sehr kurz. Der kleine Prinz kann diesem traurigen Menschen nicht helfen, denn er hat seine Einsamkeit selbst gewählt und verschließt sich vor der Welt um ihn herum. Er ist nur auf sich und sein Problem fixiert, weshalb seine Lage aussichtslos ist. In beiden Versionen steht der Säufer also stellvertretend für das Scheitern des Individuums. Während dem Säufer des Originals jedoch nicht mehr zu helfen ist, gelingt es dem Prinzen in der Bühnenfassung, den Whisky-trinkenden Flieger zum Wasser-Liebhaber zu machen.

Auch in der Bühnenfassung symbolisiert die Rose die Liebe und die Sphäre des Weiblichen. Gerade erst in ihrer vollkommenen Schönheit erstrahlt, verliebt sich der kleine Prinz in diese auf seinem Planeten einzigartige Blume. Aus der unschuldigen Liebe, in der Bühnenfassung symbolisiert durch die junge Tänzerin, entwickelt sich eine bewundernde, schwärmerische Liebe, welche sowohl Prinz als auch Rose aufgrund ihrer Jugend noch überfordert. Beide können mit diesen neuen Gefühlen nicht umgehen, weswegen sie ihre Unsicherheit mit Eitelkeit und gestelzter Damenhaftigkeit überspielt und er ihren immer höher werdenden Ansprüchen zu genügen versucht, aber letztendlich gänzlich überfordert aufgibt. Im Unterschied zum Original wird der Prinz jedoch durch die Figur der Eitlen im Verlauf seiner Reise noch mit einer weiteren Liebesform konfrontiert – der erotischen, sexuellen Form. Er durchläuft, ähnlich einem Bildungsroman, die verschiedenen Entwicklungsstufen der Liebe – angefangen mit der unschuldigen, platonischen Liebe, übergehend in die bewundernde, schwärmerische und dann erotisch-sexuelle Liebe, die ihn jedoch ebenfalls überfordert. Schließlich erlangt er mithilfe des Fuchses die Erkenntnis einer reifen, romantischen Liebe, die nicht aus bloßer Bewunderung der äußeren Schönheit oder sexueller Anziehung besteht,

sondern vielmehr auf Freundschaft basiert. „Wie ein Komet so schnell verglüht die Liebe, aber länger als ein Lichtjahr dauert Freundschaft“, erklärt der Fuchs dem kleinen Prinzen, bevor er ihn in sein Geheimnis einweicht: „1. Nur mit dem Herzen sieht man gut. 2. Das Eigentliche ist für das Auge unsichtbar.“ Der bewusste Bruch mit dem poetischen Wortlaut des Originals verdrängt das Pathetische, ohne den philosophischen Kern zu verändern. Der Fuchs übernimmt zwar auch bei Reitschuster an dieser Stelle eine belehrende Rolle, durch die Nummerierung erhält der Text aber eine größere Sachlichkeit – der Fuchs wirkt ‚kumpelhaft‘ und die Formulierung frischer und zeitgemäßer.

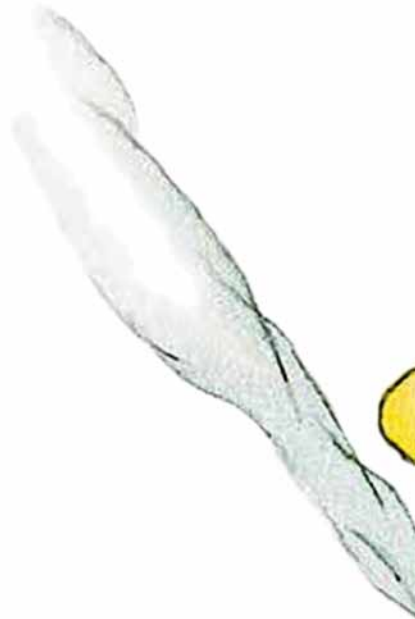
Auch die politischen und gesellschaftskritischen Anspielungen des Originals werden in der Bühnenfassung aufgegriffen und an die heutige Zeit angepasst: Die Königin steht metaphorisch für das tragische Scheitern gut gemeinter Politik („Man kann den Menschen nicht befehlen, gut zu sein“). Der Geschäftsmann verkauft Sterne an der Börse und beschwert sich über Genickstarre, ausgelöst durch intensive Bildschirmarbeit. Die Sprache der Bühnenfassung ist moderner und nüchterner als die des Originals. Was uns heute am Original manchmal süßlich anmutet, wird in der Dramatisierung ironisch „aufgehoben“. Überhaupt lebt Reitschusters Prinz-Version aus der Verbindung von Poesie und Brechung. Der Fuchs reflektiert beispielsweise seine philosophischen Ausführungen über die Liebe mit den Worten: „Das war jetzt sehr poetisch, oder?“ Und nachdem der kleine Prinz den Flieger in das Geheimnis einweicht, kontert der Flieger trocken: „Ich halt‘ lieber die Augen auf.“ Zum Schluss nimmt die Bühnenfassung das Absturzmotiv des Anfangs im übertragenen Sinne wieder auf, indem die Bardame dem Flieger am Ende seiner Erzählung „Hals und Beinbruch“ wünscht.

Nadine Höchst

#### **Textnachweise:**

<sup>1</sup> Teplan, Stefan (1998): „Saint-Exupéry – Victor Hugo der Lüfte“. In: „Still – wir schauen in eine Seele hinein!“ Portraits und Interviews von Stefan Teplan. Web.

<sup>2</sup> Sander, Gabriele (2006): „Dramatik (Szenisch-dramatische Texte)“. In: Grundkurs Literaturwissenschaft. Hrsg. von Sabina Becker, Christine Hummel, Gabriele Sander. Stuttgart: Reclam, S. 148.



---

**ΛΡΟΙΙΟ**  
t h e a t e r   s i e g e n